

Matrei-Umgebung, östlich von Zedlach am Tuffbach, Juli 1982: *Phyllo-norycter strigulatella* an Grau-Erle (*Alnus incana*). (Birkengewächse). Neu für Osttirol (!).

Schmetterlinge: Sackminier-Motten (Coleophoridae): für Österreich (1993) über 200 Arten angegeben. – Meist nach der Form des Sackes und der Pflanzenart zuzuordnen. Kleine Schmetterlinge mit 10 bis 20 mm, oft schädlich an Forst- und Kulturpflanzen und auch an bestimmte Pflanzenarten gebunden.

Lienz-Umgebung, Lavant – Lauen, Juni 1982 und 1983: *Coleophora serratella*, sehr zahlreich an Grauerle (*Alnus incana*). (Birkengewächse).

Käfer: Blattkäfer, Laubkäfer (Chrysomelidae): in Mitteleuropa über 600 Arten. Leben an verschiedensten, krautigen Pflanzen, einige als Larven sogar bei Ameisen.

Gemeinde Thal-Assling, östlich Bannberg, Juli 1981 *Epithrix atropae*, sehr kleinräumige Spuren von Lochfraß an Tollkirsche (*Atropa belladonna*). (Nacht-schattengewächse). Eines von vielen Beispielen, wie viele Tiere recht giftige Blüten-Pflanzen und Pilze (z. B. Schnecken an Knollenblätterpilzen) fressen und verdauen können, allerdings scheint die jeweils aufgenommene Menge relativ (?) gering zu sein.

Käfer: Rüsselkäfer (Curculionidae): große Familie, in Mitteleuropa etwa 1.100 Arten. Leben als Larven oder Imagines an diversen Holz- und Krautarten, mehrfach als Schädlinge in Samen (Kornkäfer), andere an Wurzeln oder Zapfen usw.

Lienz-Umgebung, Hochstein 1.900 m, 16. 8. 1979 *Phyllobius arborator* an Blättern von Hundsrose, Heckenrose (*Rosa canina/corymbifera*). (Rosengewächse).

Zahlreiche weitere Formen wurden gefunden, einige davon nicht sicher zugeordnet. Vielfach ist die Erkennung ohne die zugehörigen Tiere (meist nur durch Zucht zu erhalten) nur Spezialisten möglich.

In unseren Gebieten wurde diesen Formen bisher nur wenig Augenmerk geschenkt, es wäre eine lohnende Beschäftigung mit einem Thema, das viele Tiere und Pflanzen einbezieht, aber auch Schädlinge und Nützlinge betrifft! Schließlich wären – ein Anreiz – zahlreiche neue Erkenntnisse mit Sicherheit zu erwarten!

Für die Bestimmung von Fraßspuren, die systematische Zuordnung bei den Schmetterlingen und Zweiflüglern gebührt Dank an Dr. h.c. Karl Burmann, Innsbruck (†) und für die Absprache zur neueren Systematik und zum Vorkommen Helmut Deutsch, Lavant.

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Bekanntes und Neues über die drei Kastanienbäume

Wenn zur besten Sommerzeit die Ross-Kastanienbäume ihre weißen und roten Kerzen entfalten, dann ist das ein

Zeichen für die volle Entwicklung der Pflanzenwelt. Sehr viel weniger Aufmerksamkeit finden die Bäume und Blüten

der Edelkastanie, viel bekannter durch die eßbaren Samen als „geröstete Kesten“ oder den „Törggelepartien“ mit dem



Abb. 1: Edelkastanie: Lienz-Stadtgebiet, Haus Lugger (Adlerstüberl) – 1a: Blühender Baum, Ende Juni 1999, 1b: einzelner Blütenstand dazu, 1c: Junge Fruchtstände, Ende August 1999.





Abb. 2: Fleischrote Roßkastanie: Lienz-Stadt, beim Bahnhof, Ende September 1999. Besonders deutlich die glatte Außenseite der Samenschalen.



▲ Abb. 3: Weiße Roßkastanie: Lienz-Stadt, beim Bahnhof, Ende September 1999. Allgemein bekannte Fruchtform, wichtig als Vergleich zu Abb. 2.

Fotos: A. Kofler



◀ Abb. 4: Befall mit der Roßkastanien-Miniermotte, alle im Jahre 1999 – 4a: einseitig starker Befall an einem Baum in Weiherburg/ Ainet, 4b: Einzelblatt mit vielen Minen (Weiherburg), 4c: sehr geringer Befall an Blättern in Huben, beim Taferner. ▼



neuen Wein dazu und guten Kochrezepten.

Edelkastanie (*Castanea sativa*), auch Maronibaum oder Esskastanie genannt, gehört mit allen Arten von Buche und Eiche zur Familie der Buchengewächse (Fagaceae).

Von den fünf Arten dieser Pflanzengattung lebt eine in Japan (*C. crenata*), eine zweite recht verbreitet in den USA (*C. dentata*), in Ostasien: China, Korea, Taiwan (*C. mollissima*) die nächste wieder in den USA vom Norden bis Florida und Texas (*C. pumila*) und schließlich unsere Art (*C. sativa*): Südeuropa, südliches Mitteleuropa, Vogesen, Kleinasien, Kaukasus, Kaspisches Meer, Algerien; in Westeuropa und im nördlichen Mitteleuropa eingebürgert. – Als Obstbaum kultiviert in Österreich, scheinbar nirgends ursprünglich heimisch, die gute Bienenweide fehlt scheinbar in Salzburg, bevorzugt kalkarme Böden der Laub-Eichen-Föhrenwälder, recht selten in Tallagen.

An den Blättern ist der Baum gut kenntlich: schmal-lang, lederig, oberseits glänzend, unten matt, kahl. Die männlichen Blütenstände aufrecht und ährenförmig, schlank, bis 20 cm lang, gelbweiß und stark riechend; die weiblichen Blüten finden sich am Grunde der männlichen Blütenstände, werden durch Insekten bestäubt nach Nektarproduktion. Jungbäume bilden recht lange keine Blütenstände aus.

In Osttirol nur sehr wenige Angaben: Abfaltersbach-Geselhaus beim Haus Möst, Lienz-Friedensiedlung im Garten der Fam. Deutschmann, Gaimberg beim Grißmann-Bauern (Fam. A. Duregger) zumindest drei Bäume mit recht kleinen Früchten etwa 1965 noch gesehen, inzwischen gefällt.

Ein junger, gut blühender Jungbaum im Stadtgebiet beim Haus Lugger (Adlerstüberl), in letzter Zeit sind einzelne Endzweige vertrocknet und dann entfernt worden, gut geht es dem Bäumchen offenbar nicht.

Möglicherweise stehen noch einzelne, unbekannte Exemplare im weiteren Lienz Talboden. Der nächste Fundort im Kärntner Drautal findet sich in Kerschbaum bei Greifenburg.

Fleischrote Roßkastanie (*Aesculus x pavia*):

Kronblätter rosa, Winterknospen nicht klebrig, Frucht glatt und weniger stachelig. Als Zier- und Parkbaum kultiviert: eine Kulturhybride zwischen den Arten *Aesculus hippocastanum*, Weiße Roßkastanie und *A. pavia*, Rote Roßkastanie. In Osttirol z. B. mehrere Bäume beim Bahnhof Lienz, ein junger Baum bei Kienburg/Huben.

Weißer oder Europäische Roßkastanie (*Aesculus hippocastanum*):

Kronblätter weiß, Saftmal anfangs gelb später purpurrot, Winterknospen klebrig, Frucht stachelig. Häufig kultivierter Zier- und Alleebaum (in Wien erstmals 1576), schattenspendender Baum in Gastgärten, vereinzelt verwildert.

Teile der Pflanze finden mehrfach Verwendung in der Volksarzneikunde, Pharmazie und Homöopathie, die Samen in der Wildfütterung.

Die **Makedonische Roßkastanien-Miniermotte** (*Cameraria ohridella*), (Familie: Gracillariidae: Miniermotten) wurde kurz 1998 in den Ostt. Heimatbl. 66(4) vorgestellt. Sie ist aus dem Lienz Stadtgebiet seit Herbst 1994 bekannt und hat sich seitdem sehr rasch verbreitet. Im Herbst 1998 wurden im Drautal genauere Zählungen zusammen mit Dr. K. Hellrigl, Brixen, durchgeführt und diese Ergebnisse 1999 für alle Täler erweitert. Die Besichtigung und Beurteilung des Befalls erfolgte zwar möglichst vollkommen, einzeln stehende Bäume sind möglicherweise unbekannt geblieben. Die Ergebnisse werden gekürzt bekannt gegeben:

1998:

Winnebach/Grenze: kein Baum; Arnbach: 6 Bäume, davon einer mit wenig rezenten Minen; Sillian: ein Baum mit wenig Befall; Panzendorf: 3 Bäume mit zahlreichem Blattbefall; Strassen: 12 Bäume, davon nur der östlichste mit geringem Minenanteil (vielleicht Anzeichen für Windverbreitung aus dem Raum Lienz); Abfaltersbach: unter mehreren nur ein Baum mit starkem Befall; Mittewald: wenige Bäume mit einzelnen Minen; Thal/Aue: keine Roßkastanie; Leisach: wenige Bäume am Ostrand, nur einzelne Blätter mit Minen und viel Pilzbefall; Lienz-Stadt: viele Bäume mit starkem Mottenbefall und Pilzspuren; Iselsberg, schon im Lande Kärnten, 1.204 m, 3 Bäume mit einzelnen Minen.

Angrenzendes Kärnten: Iselsberg (1.204 m), Oberdrauburg und Gailbergsattel (1.997 m): im Tal sehr starker Befall, in 1.000 bzw. 1.200 m nur vereinzelte Minen, am Iselsberg zugleich der derzeit höchst bekannte Standort dieser Bäume, nachdem in Kartitsch (1.360 m) ein Baum im Ortsbereich wegen Bauarbeiten gefällt worden sein soll. (Mitt. von Prof. Al. Außerlechner).

1999:

Osttirol: Lienz Talboden: zunehmend stärkerer Befall vor allem älterer Bäume, meist in unteren Bereichen beginnend, zahlreiche Bäume beobachtet. Interessanterweise auch Befall der Fleischroten Roßkastanie am Bahnhof-Lienz: 11 Bäume mit vereinzelt Minen am 25. 8. 1999, also zweite Generation, dazu umfangreicher Pilzbefall der Blattränder, entsprechend dem reichen Blütenstand auch schön ausgebildete Früchte und Samen. Der Befall dieser Kulturhybride wurde oftmals negiert, allerdings ist der Befallsdruck mitten im Stadtgebiet scheinbar derart groß, dass auch diese Art als geschädigte einbezogen werden muss. – Tristacher See: 3 Bäume beim Hotel mit mäßigem Befall im untersten Bereich, kein Befall an benachbartem Berg-Ahorn, dort nur vereinzelte Teerfleckenkrankheit beobachtet. – Bannberg in Thal/Assling: nur ein junger Baum bei der Kirche mit vereinzelt Befall an der Basis am 4. 9. 1999, bei 1.268 m vielleicht bleibender Höhenrekord. – Iseltal: Weiherburg bei Ainet, starker Befall an 3 Bäumen, vor allem beim östlichsten, am 29. 7. 1999 nachmittags außerordentlich starker Flug, wie ein Mückenschwarm, laut Aussage des Wirtes erst im Jahr 1999 so auffällig;

St. Johann beim Gh. Moar im Wald, deutlicher Befall an mehreren Blättern; Kienburg bei Huben, ein junger Baum von Fleischroter Roßkastanie, am 25. 9. 1999 kein Befall durch Motten, nur vereinzelte Pilze, Einzelfrucht mit glatter Schale; Huben beim ehemaligen Gh. Taferner, ein Baum mit mäßigem Befall; Matri: Rauterplatz, 2 Bäume mit nur vereinzelt Minen. – Virgental: Mitteldorf, 1 Baum mittleren Alters mit vereinzelt Minenanteil im untersten Bereich; Virgen-Ort, 7 Jungbäume ohne Mottenminen, nur Pilzflecken am distalen Bereich der Einzelblättchen.

Keine Beobachtungen: Villgratental (26. 7. 1999: Außervillgraten, Innervillgraten, Kalkstein); Defereggental (2. 8. 1999: Hopfgarten, St. Veit, St. Jakob, Erlsbach) und im Kalsertal: (1. 8. 1999: Staniska, Kals-Dorf, Großdorf) wurden keine Kastanienbäume beobachtet.

Die Bekämpfung dieser speziellen Gradation ist durch Insecticide grundsätzlich möglich, aber nicht länger wirksam, denn die Überwinterung der Tiere findet in den Blättern auf dem Boden statt. Deren gesamte Menge müsste man einsammeln und am besten verbrennen, das ist technisch und personell fast unmöglich. Im übrigen werden scheinbar die Bäume durch den recht späten Entwicklungszeitraum der ersten und noch mehr der zweiten Generation wenig geschädigt, weil die Hauptproduktion von Blatt und Frucht schon abgeschlossen ist, wenn die Schmetterlinge schlüpfen.

Es gibt einige Dutzend parasitoide Kleinwespen, die als natürliche Bekämpfer der Motten in Frage kommen, aber darunter eigentlich keine einheimische Art zur Pflanzengattung, wohl aber aus ähnlichen Bereichen, z. B. vom Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) der auch fallweise von dieser Miniermotte befallen wird. Im übrigen muss man abwarten, bis ein solcher Massenbefall durch die natürliche Bekämpfung mit Nützlingen wieder eingebremst wird.

Allgemeiner Hinweis:

Die außerordentlich hohe Artenzahl an Pflanzen und Tieren ist noch bei weitem nicht in das natürliche System eingegliedert. Jährlich werden mindestens 5.000 neue Arten beschrieben. Die Benennung durch den jeweiligen Spezialisten ist durch detaillierte Vorgaben (Nomenklaturregeln) bestimmt und durch den schwedischen Naturforscher Karl von Unne (1707 bis 1778) eingeführt worden. – Viele Arten haben keine deutschen Namen, daher kann nur die wissenschaftliche Benennung (binäre Form: Gattung, Art) benutzt werden, sie ist international gültig und vorgeschrieben.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: HR Mag. Dr. Alois Kofler, Meraner Straße 3, A-9900 Lienz Osttirol.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000-06-07-klein_c](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: [Bekanntes und Neues über die drei Kastanienbäume 1](#)